

ontologen Pierre Teilhard de Chardin. Oswald von Nell-Breuning ist für Johannes Wallacher der „Vordenker zeitgemäßer Wirtschafts- und Finanzethik“, der sich gegen das finanzielle „Freibeutertum“ wandte. Karl-Heinz Neufeld stellt das Wirken Henri de Lubacs in den Kontext der Auseinandersetzungen um die „Nouvelle théologie“ und deren Rehabilitierung im Zweiten Vatikanischen Konzil. Mit Karl Rahners gnadentheologischem Ansatz bei der Selbstmitteilung Gottes und der Hinordnung des Menschen darauf („übernatürliches Existential“) setzt sich Johannes Herzgsell auseinander. Die Hauptwerke Bernard Lonergans, insbesondere seine theologische Methodenlehre, präsentiert Ulf Jonsson. Das Buch schließt mit einer Analyse der Mystik, wie sie Michel de Certeau in einem psychoanalytischen Vortrag über den Dresdener Richter Daniel Paul Schreber eingebaut hat.

Wie gesagt, keine leichte Kost, aber lohnend für alle, die sich den Denkwegen der Moderne aussetzen wollen und können.

Joachim Schmiedl ISch, Vallendar

Volker Henning Drecoll (Hg.)

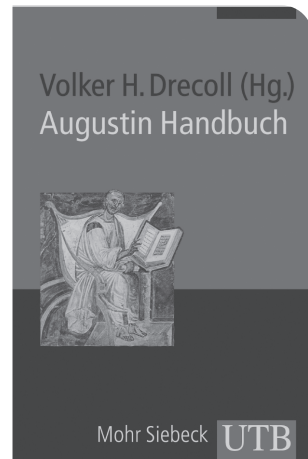
Augustin-Handbuch.

– UTB.M 4187. –

Tübingen: Mohr Siebeck 2014 (Originalausgabe 2007). – XIX, 799 S.

Der Stellenwert des heiligen Augustinus ist kaum zu überschätzen. Auch wenn man in der abendländischen Theologie mehr sieht als „nur eine Fußnote“ zu ihm (Wilhelm Geerlings), so bleibt doch richtig, dass er „der Genius des westeuropäischen Geistes“ ist (Erich Przywara S.J.). Es ist der „ganze“ Augustinus, der in Kanoniker-, Bettel- und Caritasorden sowie in diversen Kongregationen Jahr für Jahr am 28. August und darüber hinaus verehrt wird – nicht nur der Regelvater, sondern auch der Bischof, der Kirchenlehrer, der Denker.

Volker Drecoll, Professor für Alte Kirchengeschichte an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Tübingen, fügt als Herausgeber des „Augustin-Handbuchs“ in den Hauptabschnitten „Orientierung“, „Person“, „Werk“ und „Aspekte der Wirkungsgeschichte“ ein umfassendes Gesamtbild aus zahl- und perspektivenreichen Einzeldarstellungen zusammen, die namhafte Altertumswissen-



ISBN 978-3-8252-4187-2
€ 29,99

schaftler aus dem In- und Ausland beigetragen haben. Vorangestellt werden Hinweise zur Benutzung und ein Abkürzungsverzeichnis, am Ende stehen je ein Autoren-, Quellen und Literaturverzeichnis sowie ein detailliertes Register, das Textstellen (aus der Bibel sowie von Schriften antiker, mittelalterlicher und neuzeitlicher Autoren), Personen, Orte und Sachen erschließt.

Im Orientierungsartikel zum Stand der Augustinusforschung konstatiert der Herausgeber, dass das Interesse an Augustinus in den letzten Jahrzehnten „eher zu- als abgenommen“ hat (S. 14). Dafür werden mehrere Ursachen angeführt: Eine besondere Rolle spielt die Entdeckung bisher unbekanntem Textmaterials aus dem Bereich der Brief- und Predigtliteratur, welches neue Fragestellungen in die Fachwelt gebracht hat, etwa zum liturgischen Ort des augustianischen Denkens.

In einem weiteren, dem Hauptabschnitt „Person“ zugeordneten Artikel legt Drecoll Augustins Liturgieverständnis dar. Der *cultus*, die liturgische Verehrung Gottes, ist verdichteter Ausdruck jener Frömmigkeit, die auch außerhalb der *celebratio* das ganze Leben zu bestimmen hat. Daher ist es zum einen folgerichtig, dass Augustinus die Dichotomie von Philosophie und religiöser Biographie bei den Platonikern kritisiert und zum anderen, dass der Feier von Märtyrerfesten einschließlich eines vielfältigen Reliquienkultes in der Kirche von Hippo Regius besonderes Gewicht beigemessen wird.

Gert Partoens, Dozent für Latinistik an der Katholischen Universität Löwen, führt im dritten Teil des Handbuchs in die mit dem Predigtwerk Augustins zusammenhängenden Schriften ein, die *enarrationes in Psalmos*, den *Ioannis evangelii tractatus* und die *sermones*. Die *enarrationes* stellen nicht nur den ältesten vollständigen Kommentar zum Buch der Psalmen in der Westkirche dar, sondern geben als Augustins umfangreichste Schrift Zeugnis für die zentrale Verortung der Psalmen in seiner geistlichen, intellektuellen und pastoralen Existenz. Die *enarrationes* sind sehr vom Kampf gegen Häresie und Paganismus sowie dem Bemühen geprägt, sich das Wort Gottes anzueignen. In Cassiciacum sucht Augustinus als Katechumene Trost im Psalmgesang, auf dem Sterbebett bittet er, mit den Bußpsalmen zum Gebet allein gelassen zu werden. Hermeneutisch erschließt Augustinus den Sinn der Psalmen aus dem Neuen Testament; von dorthin begreift er sie teilweise als Prophetie, teilweise als Gebet der Kirche zu Christus und teilweise als Stimme Christi selbst.

Im wirkungsgeschichtlichen Schlussabschnitt schneidet Ulrich Köpf, ehemaliger Professor für Mittlere Kirchengeschichte an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Tübingen, einige Aspekte die Augustinusregel betreffend an. Er führt präzise durch das Wirrwarr ihrer Überlieferungsgeschichte und stellt die historische Bedeutung der bisweilen als pseudepigraphisch taxierten Schrift für die Institute geweihten Lebens im Okzident heraus, die nicht die Benediktregel angenommen haben, sondern – beginnend mit der kanonikalen Bewegung – eine Verbindung von Kleriker- bzw. Chorfrauenstand und reguliertem Glaubensleben anstreben.

Repräsentativ für die hohe Qualität des zu besprechenden Projekts sind auch die Beiträge des US-amerikanischen Theologen Robert Dodaro O.S.A., Präsident des Päpstlichen Patristischen Instituts Augustinianum in Rom, der unter anderem „Augustin als Mönch und Asket“ vorstellt (vgl. S. 232–237), dessen geistliches Leben im Maßhalten seinen *cantus firmus* findet und im liebenden Aufstieg zu Gott durch schrittweises

Sichlösen von materiellen Dingen der sichtbaren Welt sein Programm. Augustinus leitet seine Berufung zur Askese, die sich vor allem in seiner Ehelosigkeit, der Aufgabe seines Lehrstuhls in Mailand und dem Verzicht auf zivile Ämter zeigt, nicht erst aus dem kirchlichen Amt ab, sondern bereits aus der Taufe. Hier geht es allerdings um eine persönliche Entscheidung, sich Gott dienstbar zu übereignen und nicht um einen verallgemeinerten Asketismus. Als Bischof stellt sich Augustinus den manichäischen Praktiken entgegen, die das Fasten an Sonntagen sowie den Verzicht auf Ehe und Nachkommenschaft, Besitz, Wein, Fleisch und sogar manche Obst- und Gemüsesorten propagieren. Augustinus gründet mehrere Klöster. Die Kleriker der Diözese Hippo Regius verpflichtet er zur *vita communis* im Bischofshaus sowie zur Ehelosigkeit und Gütergemeinschaft. Zu den Kennzeichen seines vom orientalischen Mönchtum inspirierten Klosterideals zählen überdies die Heiligung des Tagewerks, das Gebet zu festen Zeiten, die *lectio divina*, der ernsthafte Austausch über geistliche Themen, das Fasten, die Klausur und die Beachtung der Hygiene.

Die nun vorliegende, unveränderte Studienausgabe des „Augustin-Handbuchs“, die gegenüber der Originalausgabe um über achtzig (Leinen) bzw. knapp vierzig Prozent (Broschur) günstiger ist, ist nicht nur – aber besonders – den Angehörigen augustini-scher Gemeinschaften für die Aus- und Weiterbildung mit Nachdruck zu empfehlen.

Julian R. Backes O.Praem.

Im nächsten Heft...

... geht es um das Thema „Lebenskultur des Evangeliums in der Zerstreuung“. Das Heft dokumentiert Beiträge des Symposions Ordens-theologie, das vom 26. bis 28. Februar 2016 in der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar stattgefunden hat. Unter anderem beschäftigen sich Texte mit

- Identität und Diaspora in der Ordensgeschichte
- Auferstehung und christlicher Lebenskultur
- dem Erneuern des Zusammenlebens durch Orden.

Vor Redaktionsschluss des vorliegenden Heftes erschien die Apostolische Konstitution „Vultum Dei quaerere“ über das weibliche kontemplative Leben. Voraussichtlich wird im kommenden Heft ein kirchenrechtlicher Kommentar zu dem Dokument erscheinen.